

# Manfred Hamm: Fotografische Dokumentation des Wiederaufbaus der Herzogin Anna Amalia Bibliothek nach dem Brand . . . . .

## Der Architekturfotograf . . . . .

Manfred Hamm hat sich als Architekturfotograf von Industrie- und Zweckbauten einen Namen gemacht. Bekannt wurde er mit dem Bildband *Tote Technik* (1981). Es folgten Bücher wie *Bahnhöfe* (1984), *Sterbende Zechen* (1983), *Backsteinbauten zwischen Lübeck und Stralsund* (1990), *Markthallen* (2008) oder *Konzerthäuser* (2012). Legendär sind auch seine über einen längeren Zeitraum entstandenen Aufnahmen der Berliner Mauer (Galerie Nothelfer, Berlin, November 2014 bis Januar 2015). Zuletzt erschien der opulente Band *Berliner Porträts Photographien 1970–2010* (2015). Eine Auswahl von Fotografien, die während des Wiederaufbaus der Herzogin Anna Amalia Bibliothek entstanden (2004–2007), ist in *Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Nach dem Brand in neuem Glanz* (2007) publiziert. Es sind Fotos, die in berührender Weise die jüngste Geschichte der Weimarer Bibliothek dokumentieren.

Mit seinen thematischen Arbeiten ist Manfred Hamm in zahlreichen nationalen sowie internationalen Sammlungen und Museen vertreten (z.B. Berlinische Galerie, Berlin; Westfälisches Industriemuseum, Dortmund oder Sammlung La Vilette, Paris). 1984 wurde Hamm als Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Photographie e.V. (DGPh) berufen.

## Meister der analogen Fotografie . . . . .

1944 in der Nähe von Zwickau (Cainsdorf) geboren, absolvierte Hamm sehr früh eine Fotografenlehre in Ulm und lernte, wie man mit einer Großformatkamera umgeht. Zwischen 1961–63 wurde er als Werbe- und Theaterfotograf in Ulm und München ausgebildet. Seit 1967 lebt er in Berlin (<http://www.hamm-photographie.com/vita.html>).

Untrügliches Kennzeichen von Hamms Fotografie ist die lange Belichtungszeit, oft um die drei Minuten lang. Den Auslöser seiner Plaubel-Plattenkamera bediente er per Hand, die Zeit maß er mit einer Stoppuhr. Die digitale Fotografie war für ihn zu keinem Zeitpunkt eine Alternative. »Diese Digitalknipserei macht mir einfach keinen Spaß« (Telefoninterview, August 2015). Heute fotografiert der Meister der analogen Fotografie nicht mehr.

Es handelt sich um einen Glücksfall, dass die zwischen 2004 und 2007 entstandene und kulturhistorisch wertvolle Fotoserie über die Zerstörung und den Wiederaufbau der Herzogin Anna Amalia Bibliothek nach dem Brand in den Bestand der Bibliothek integriert werden konnte.

## Die Dokumentation (2004–2007) . . . . .

Manfred Hamms fotografische Dokumentation der Restaurierungsarbeiten am Historischen Gebäude der Herzogin Anna Amalia Bibliothek ist in mehrfacher Hinsicht ungewöhnlich.

Schon die Aufnahmetechnik und das Aufnahmeformat fallen aus dem Rahmen üblicher Baudokumentationen heraus. Großformatige Schwarzweiß-Negative im Format

9 × 12 cm sind meist nur noch im Bereich der künstlerischen Fotografie zu finden. Die Erfindung der Kleinbildfotografie Anfang des 20. Jahrhunderts und deren Ablösung durch digitale Aufnahmemedien zu Beginn des 21. Jahrhunderts bieten viel praktikablere Möglichkeiten der Dokumentation als der sehr aufwändige Umgang mit der Großformatkamera. Hinzu kommt der Prozess der Weiterverarbeitung im Fotolabor. Hamm fertigte Vergrößerungen auf Ilford-Barytpapier mit extraharter Gradation. Der Belichtungsausgleich erfolgte dabei über z.T. mehrminütige Nachbelichtungen einzelner Bildteile.

Auch Hamms Sujets weichen von der gewohnten Art Baudokumentation und -reportage ab. Wir sehen menschenleere Räume statt emsiger Bautätigkeit. Es gibt kein künstliches Zusatzlicht, nur das vorhandene natürliche Licht macht die Szenerien sichtbar. Momente, die aufgrund des Fortgangs der Bautätigkeiten unmittelbar nach der Aufnahme unwiederholbar waren, werden eingefroren, die im nächsten Moment bereits veränderte Situation wurde »verewigt«. Man bekommt Einblicke in absurd anmutende »Rauminstallationen«: Trockenbeutel am Boden des Rokokosaales, martialische Metallrohre neben filigranen Holzornamenten, Lichtdurchbrüche an unvermuteten Stellen und Farbbefunde ehemaliger Bemalungen auf freigelegten Wänden.

Durch seine kontinuierlichen Besuche im Zeitraum zwischen September 2004 und Dezember 2007 macht Hamm auch das Werden der Räumlichkeiten sichtbar – von den Anfängen der Trocknungsarbeiten nach dem Brand bis hin zu den für die Bücher vorbereiteten, aber noch leeren Regale des Rokokosaales.

## Die Sammlung . . . . .

Im Jahr 2014 bekam die Herzogin Anna Amalia Bibliothek das Angebot, den gesamten Bestand dieser Aufnahmen käuflich zu erwerben. Im Einzelnen handelt es sich dabei um 241 Schwarzweiß-Negative, 94 Farb-Ektachrome, 63 Schwarzweiß-Vergrößerungen im Format 24 × 36 cm, 6 Schwarzweiß-Vergrößerungen im Format 30 × 40 cm und 30 Schwarzweiß-Vergrößerungen im Format 50 × 60 cm.

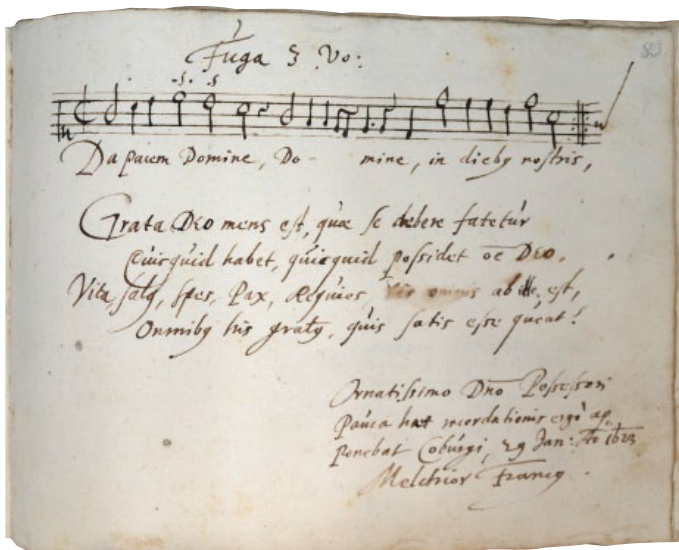
Es gelang damit, ein unwiederbringliches Zeitzeugnis, aber auch ein großartiges Beispiel zeitgenössischer künstlerischer Fotografie für die Herzogin Anna Amalia Bibliothek zu erhalten. Die Sammlung wurde der Fotothek der HAAB im August 2014 übergeben und liegt mittlerweile dort auch in digitalisierter Form vor.

CLAUDIA KLEINBUB und OLAF MOKANSKY

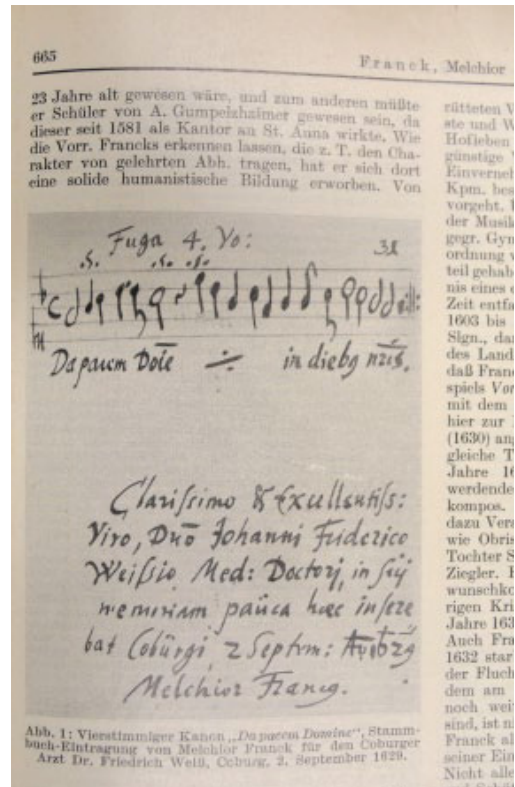








Eintragung Melchior Francks am 29. Januar 1623 in Coburg in das Stammbuch des Jurastudenten Johann Christoph Latermann (Stb 442)



Faksimile der Seite mit Melchior Francks Eintragung (Stb 267) in der Erstauflage der MGG von 1955

## Verschollen – wiedergefunden – neu entdeckt . . . . .

### Aufregende Funde in den Stammbüchern der Herzogin Anna Amalia Bibliothek . . . . .

Die größte Stammbuchsammlung der Welt wächst weiter. Zählte man vor drei Jahren, als die Ausstellung Galilei, Goethe & Co – Freundschaftsbücher der Herzogin Anna Amalia Bibliothek (<http://www.klassik-stiftung.de/freundschaftsbuecher>) im Renaissancesaal gezeigt wurde, 1119 Exemplare, so ist die Sammlung durch Ankäufe und großzügige Schenkungen mittlerweile auf über 1400 angewachsen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziert seit April 2012 die Einzelblattverzeichnis der frühneuzeitlichen Stammbücher. Das heißt, jede einzelne Eintragung wird katalogisiert. Nachdem die – oft kaum zu entziffernde – Unterschrift verifiziert ist, wird der Ort, an welchem der Schreiber seine Widmung in das Buch eingetragen hat, aufgenommen und das entsprechende Datum festgehalten. Diese Eintragungen wurden in den verschiedensten Sprachen und Schriften vorgenommen. Manchmal sind ihnen Wappen beigegeben, oft Illustrationen und – sehr selten – Musiknoten. Auch das wird akribisch verzeichnet.

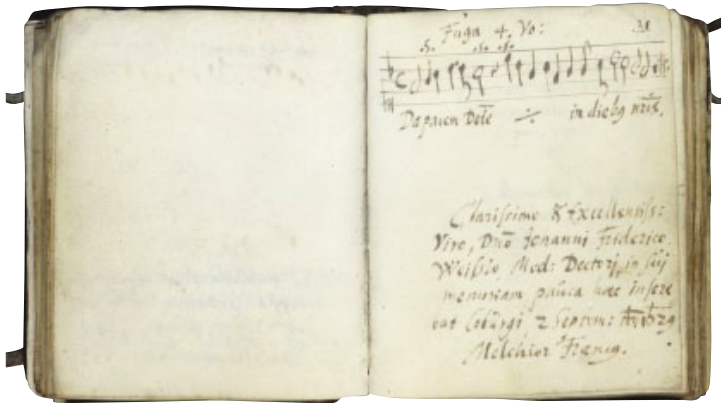
Am 14. Juli dieses Jahres fand sich bei der Katalogisierung von Stb 442, das der Coburger Jurastudent Johann Christoph Latermann während seiner Studienzeit von 1622 bis 1626 führte, eine Eintragung mit Musiknoten. Melchior Franck hatte sich in Coburg am 29. Januar 1623 eingetragen und über die Widmung eine Zeile mit Musiknoten gesetzt. Franck, ein Komponist an der Stilwende von der Spätrenaissance zum Frühbarock und Zeitgenosse von Heinrich Schütz, wurde um 1579 oder 1580 in Zittau geboren. Er bekleidete von 1603 bis an sein Lebensende die Stelle eines Hofkomponisten bei Herzog Johann Casimir in

Coburg. Über die Lebensumstände Francks, der am 1. Juni 1639 starb, ist wenig bekannt. Weder ein Bild von ihm noch sein Nachlass ist erhalten; einzig ein sehr umfangreiches Werk zeugt von seinem Wirken.

Nachforschungen beim Melchior-Franck-Kreis in Coburg ergaben zunächst nur den Hinweis, es gebe eine einzige bekannte Notenzeile von der Hand des Komponisten: Den als Fuga 4 Vo. bezeichneten Kanon *Da pacem Domine* als Eintragung in das Gästebuch eines Arztes ([http://www.melchior-franck-kreis.de/melchior\\_franck.htm](http://www.melchior-franck-kreis.de/melchior_franck.htm) aufgerufen am 12.8.2015). So ähnlich lautet auch die Formulierung in der Neuauflage der Musik in der Geschichte und Gegenwart (MGG).<sup>1</sup>

»Gästebuch« als Bezeichnung deutet fast immer auf eine Verwirrung der Begriffe hin. Möglicherweise lag hier schon die Lösung, und die Eintragung in Stb 442 war die verschollen geglaubte? Ein Telefonat mit Dr. Knut Gramß, dem Leiter des Melchior-Franck-Kreises, sollte Licht ins Dunkel bringen. Schnell war klar, dass es sich bei der gefundenen Eintragung nicht um den im Original verlorenen, aber berühmten und oft aufgeführten vierstimmigen Kanon *Da pacem Domine* handelte, sondern um einen bisher unbekanntem dreistimmigen Vorläufer davon. Es gebe ein Faksimile des vermissten Autographs in der Erstauflage der MGG von 1955.<sup>2</sup> Hier heißt es noch »Stammbuch-Eintragung«. Da aber weder Ort noch haltende Institution, geschweige denn eine Signatur genannt wird, konnte es passieren, dass 45 Jahre später in der Neuauflage der MGG das Original als verschollen erklärt und außerdem einem Gästebuch zugeordnet wurde. En passant ist das auch als Hinweis darauf zu sehen, wie wichtig es ist, weiter daran





Eintragung Melchior Francks am 2. September 1629 in Coburg in das Stammbuch des Mediziners Johann Friedrich Weiß (Stb 267)



Eintragung Melchior Francks am 16. Juni 1606 in Coburg in das Stammbuch des Coburger Landrentmeisters Johann Latermann (Stb 383)

zu arbeiten, dass der Begriff »Stammbuch« verstanden und die Kenntnis seiner Bedeutung verbreitet wird.

Schon ein kurzer Blick auf die Abbildung reichte, um sicher zu sein, dass nicht nur ein Neufund zu verzeichnen (Stb 442), sondern darüberhinaus auch das seit 60 Jahren verschollen geglaubte Blatt im Bestand unserer Stammbuchsammlung zu finden sei. Der Name des darauf angesprochenen Widmungsempfängers lautet »Johannes Fridericus Weißius«. Von Johann Friedrich Weiß besitzt die Herzogin Anna Amalia Bibliothek (HAAB) das Stammbuch mit der Signatur Stb 267; es ist dasjenige mit der Eintragung von Galileo Galilei von 1629. Dieser Umstand erklärt auch, warum bei der Katalogisierung des Stammbuches im Februar 2015 die Eintragung von Melchior Franck zwar erfasst, aber nicht weiter beachtet wurde; der Name Galilei überstrahlte eben alle anderen.

Wenn aber in den Stammbüchern der HAAB schon zwei Eintragungen von Melchior Franck vorhanden waren, könnten nicht noch weitere zu finden sein?

Eine Suchfunktion in der alten TUSTEP-Datei mit der Kombination »Musiknoten«, deren Auftauchen schon während des Hector-Projektes<sup>3</sup> immer vermerkt wurde, und »Coburg« ergab das Zusammentreffen beider Begriffe bei Stb 383.

Tatsächlich fand sich in diesem Stammbuch eine weitere Eintragung von Melchior Franck aus dem Jahr 1606! Es folgten noch einige Telefonate, diesmal mit dem Leiter der genau vor einem Jahr, nämlich im Oktober 2014 in Wetzlar gegründeten Melchior-Franck-Gesellschaft, Pfarrer Dr. Siegfried Meier. Obwohl man in den vergangenen Jahren immer wieder einmal auf bisher unbekanntes oder ver-

schollenes Notenmaterial gestoßen sei, sei der Weimarer Stammbuchfund doch eine kleine Sensation, da es sich um eine sehr frühe (1606), bisher völlig unbekannte Komposition Melchior Francks, eine Vertonung des 33. Verses aus Psalm 104 handele.

#### Fazit .....

1. Ein wiedergefundenes, verschollen geglaubtes Original von 1629 (Stb 267)
2. Neufund einer früheren (1623) Version von *Da pacem Domine* (Stb 442)
3. Neufund einer bisher gänzlich unbekanntenen Komposition von 1606 (Stb 383)

Stammbuchforschung lohnt sich!

EVA RAFFEL

- 1 Musik in Geschichte und Gegenwart, 2. Auflage 2001, Personenteil 6, E-Fra, Sp. 1628.
- 2 Musik in Geschichte und Gegenwart, 1. Auflage 1955, Bd. 4, Sp. 665.
- 3 Die Erstverzeichnung aller Stammbücher wurde von 2008–2012 durch die Weinheimer H.W. & J. Hector Stiftung gefördert.